

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 26

Illustration: "Meine Herren, lasst uns schliessen! [...]"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Galle und die Halle

Nach- oder Nachtgesang auf Berns Kunsthalle

In Bern, dort steht ein Haus, man nennt es Halle,
das hebt die Kunst, und manchmal auch die Galle.

Dem Berner liegt das Altvertraute näher,
drum treibt die Halle ihm die Galle höher.

Speit der Halle wegen Galle, läßt ertönen
das hohe Lied vom Wahren, Edlen, Schönen.

Daß wahre, edle Kunst die Halle schmücke,
das Haus im Kirchenfeld, am Kopf der Brücke.

Und was nicht dient dem Edlen, Schönen, Wahren,
wie er's vertritt, das soll zum Teufel fahren.

Der Berner spürt – in geistigem Inzeste –
sonst Galle und im Schädel Schüttelfröste.

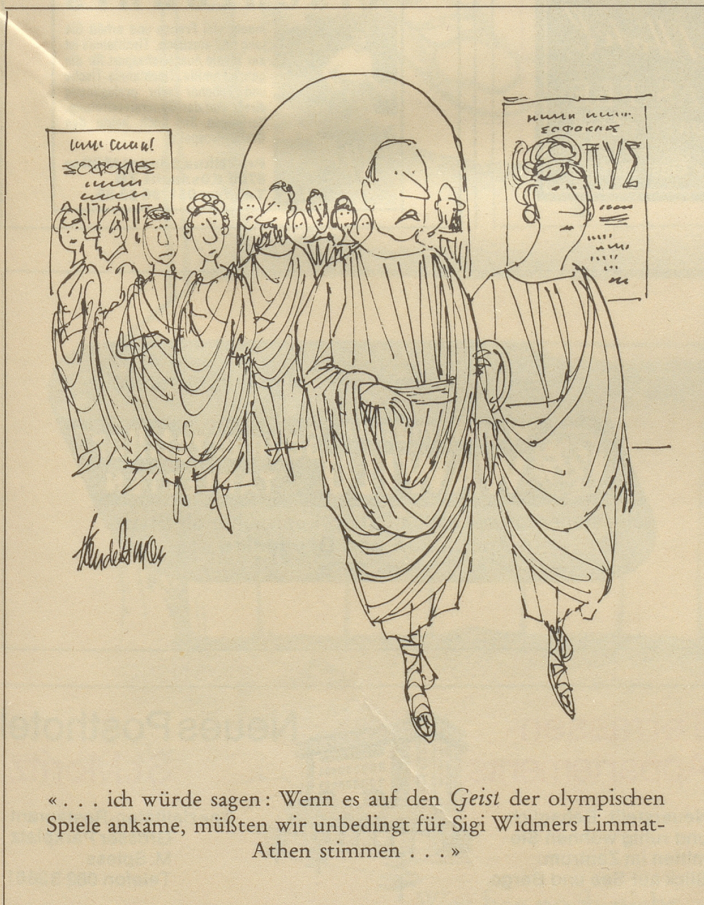
Um Schüttelfröste und um Gallenleiden
sind wahre, edle Berner zu beneiden.

So schlägt der Nachfahr Bubenbergs, dem Helde
getreu die bösen Szeemanns aus dem Felde.

Zu Nutz und Frommen Berns. Die Kunst, die wahre
und edle bleibt erhalten an der Aare.

Ein Lob der Aare, die durch Bern sich windet:
sie weiß, daß das Gerade dort nicht zündet.

Ernst P. Gerber



«... ich würde sagen: Wenn es auf den Geist der olympischen Spiele ankäme, müßten wir unbedingt für Sigi Widmers Limmatathen stimmen...»



«Meine Herren, laßt uns schließen! Sonst entschlüpft dem einen oder anderen doch noch eine Aussage, aus der unsere lieben Hörer entnehmen können, was wir wirklich denken...»

«Wenn gute Reden sie begleiten...»

(siehe Nebelspalter Nr. 24)

Es geht um mehr als um begleitende Reden – es geht oft um die Einstellung vorgesetzter Damen, die Kopfschütteln erregen muß. Drei Beispiele aus einem städtischen Schulkreis in der Ostschweiz:

Eine Oberschulklasse, in der Schüler sitzen, die mit intellektuellen Gaben nicht besonders reich bedacht sind, zeigte großes Geschick und viel Eifer bei der Arbeit im Schulgarten. Die Mühe trug Frucht: Eine Rekordernte prächtiger Kartoffeln. Der Lehrer dachte, es wäre aus pädagogischen Gründen wertvoll, diesen Erfolg irgendwie zu feiern, denn gerade diese Schüler ernten nicht allzuvieler Erfolge und brauchen Ermutigung. Er schlug der Hauswirtschaftslehrerin vor, durch die Mädchen für die ganze Klasse, also auch für die Buben, Pommes frites backen zu lassen. Antwort: die stünden nicht im Stoffplan dieser Klasse und seien somit verboten. Vielleicht könnte im Winter einmal Kartoffelsalat... Aber auch den gab's dann nicht.

Ein anderer Lehrer behandelte in der Geographie Skandinavien. Er stellte fest, daß nur ein Drittel der Buben und Mädchen tiefgefrorene Fischfilets aus Norwegen kannten. Er bat die Kochlehrerin, auf Kosten der Klassenkasse solche zu braten. – Abgelehnt unter Bezugnahme auf den Stoffplan.

Die Lehrer dachten, es handle sich lediglich um eine pädagogisch und organisatorisch ungeschickte Kochlehrerin und gaben ihr die Schuld dafür, daß den Mädchen die «Husistink». Da passierte ein dritter Fall:

Ein junger Lehrer wollte sein Klassenlager durch Selbstverpflegung verbilligen und versprach sich auch einen pädagogischen Erfolg von einer Sonderleistung der Mädchen, die einmal zeigen könnten, was sie gelernt haben. Antwort: Die Inspektorin würde nie erlauben, daß den Mädchen Menus beigebracht würden, die nicht im Stoffplan stünden; so etwas sei strikte verboten. Die Präsidentin der Kreis-Frauenkommission, darüber befragt, nahm die Lehrerin in Schutz: Es sei so; sie kämpfe seit Jahren um eine gegenwartsnähere Einstellung des Inspektorats, aber ohne Erfolg. Sie habe schon zuhören müssen, wie eine Lehrerin von der Inspektorin «zusammengestaucht» worden sei wegen einer kleinen Eigenmächtigkeit.

An alten Schulhäusern ist oft der Spruch zu lesen: NON SCHOLAE SED VITAE DISCIMUS – wir lernen fürs Leben, nicht für die Schule. Das scheint – ausgerechnet in den «praktischen» Sonderfächern für Mädchen und unter weiblicher Oberaufsicht! – da und dort gänzlich aus der Mode gekommen zu sein.

Wenn nicht einmal eine Koordination zwischen Haushalttheorie und Haushaltpraxis im Rahmen ein und derselben Schule möglich scheint, weil niemand versucht, «die Drachen zu zähmen» – wie soll man da noch an eine regionale oder gar nationale Koordination der verschiedensten Schultypen glauben? Solange man auf kantonaler Ebene – allerdings auf deren höchstem weiblichem Olymp – noch Stoffplan von Evangelium nicht zu unterscheiden vermag, muß noch viel gesunder Menschenverstand, weiblicher und männlicher, investiert werden, bis die Ratio siegt. AbisZ